

Das Mädchen ohne Pass

Elvira Avdijaj, die vor einem Jahr mit ihrer Familie in den Kosovo ausreisen musste, ist zu Besuch

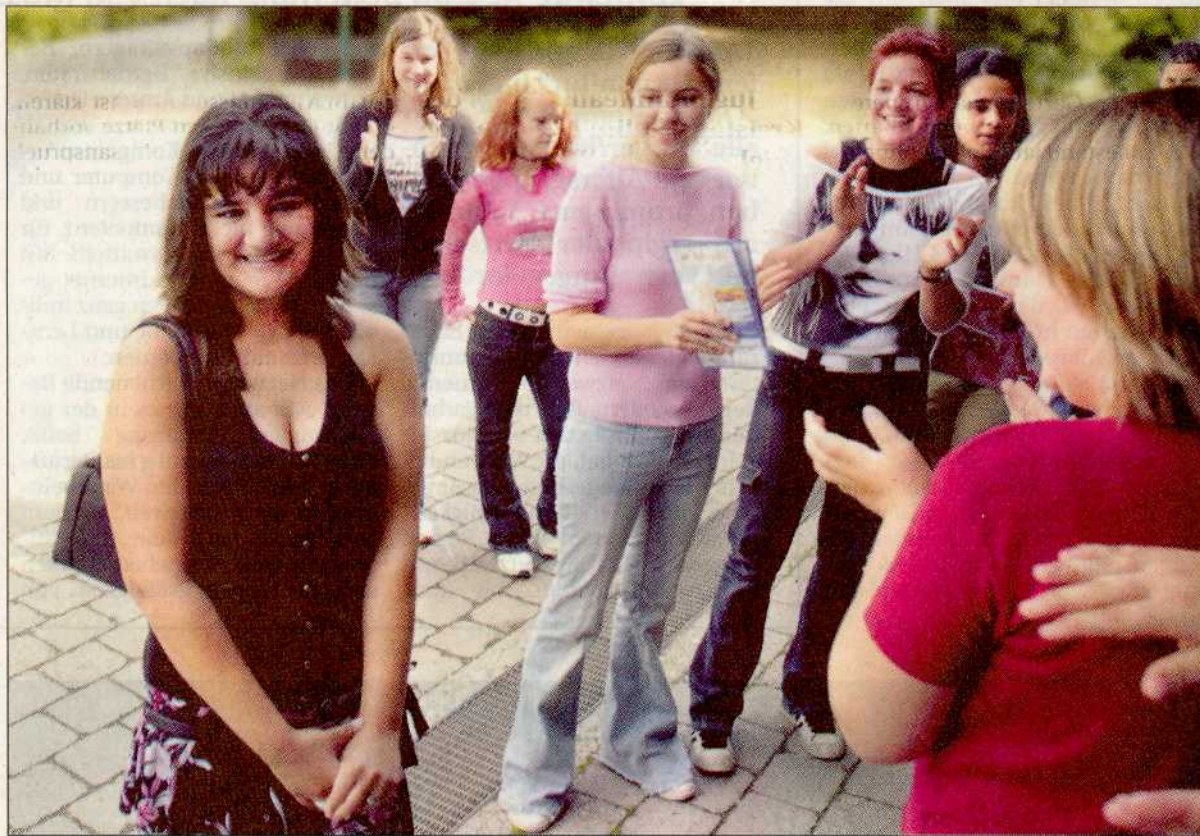
GOMARINGEN (slo). Viele Tränen flossen vor einem Jahr, als die fünfköpfige Familie Avdijaj mit Sack und Pack aus Gomaringen in eine Ungewisse Zukunft in den Kosovo abreiste. Die 15-jährige Elvira Avdijaj ist seit Samstag für vier Wochen zu Besuch bei Freundinnen und erzählte, wie es ihrer Familie inzwischen ergangen ist.

„Ist sie ein Popstar?“ fragte ein achtjähriger Knirps angesichts des Jubeltrubels, den die ehemaligen Mitschüler von Elvira Avdijaj gestern Vormittag vor der Schule veranstalteten. „You can get it if you really want“, der „Uralt-Hauptschulsong“, wie ihn Lehrerin Waltraud Klett bezeichnete, hallte über den Schulhof und sorgte für ein strahlendes Lachen der 15-Jährigen.

Für vier Wochen darf sie in Gomaringen sein, aber bis endlich alle Formalitäten für die Reise erledigt waren, dauerte es dreimal so lang. Zunächst musste Geld für den Flug besorgt werden, worum sich Emmas Freundinnen Pia Futter und Lia Kailer kümmerten: Sie sammelten ausgerangiertes Spielzeug und boten es auf Flohmarktständen an. 415 Euro kamen so zusammen, was für den Flug reichte. Pias Vater Albert Futter, Waltraud Klett und der Unterstützerkreis kümmerten sich von Deutschland aus um die Formalitäten, Elvira und ihre Mutter Dzevahire unternahm mehrmals die zwölfstündige Reise bis Belgrad, um die nötigen Papiere zu besorgen. Am Ende war Elvira in der Botschaft schon bekannt als „das Mädchen ohne Pass“, dem schließlich doch noch geholfen wurde. Sie bekam ihren Ausweis, der Flug wurde gebucht, Futter verpflichtete sich, alle Kosten für Elvira in Deutschland zu tragen - und nun ist sie hier.

„Sehr gut“ gehe es ihr, sagt sie. Und auch der Familie gehe es „gut“. Nach und nach kommt dann aber anderes ans Licht: Die Eltern haben trotz vieler Bemühungen immer noch keine Arbeit gefunden und Elvira erzählt ganz empört, wie ihr Vater kürzlich als einziger von fünf Bewerbern auf eine Kellner-Stelle einen Einstellungstest bestanden habe, dann aber, weil er Ashkali ist, nicht genommen worden sei.

Die Bevölkerungsgruppe der Ashkali, eine Minderheit im Kosovo, werde dort von den Albanern unterdrückt, erzählt Elvira. Vor allem ihre Brüder und ihr Vater haben darunter zu leiden. Der 14-jährige Elvir, habe deswegen anfangs in der Schu-



Glücklich, überwältigt, gerührt und ein wenig unsicher: Elvira Avdijaj (links) gestern vor der Schloss-Schule in Gomaringen, wo sie herzlich empfangen wurde. Bild: Rippmann

le viele Probleme gehabt. „Er musste sich dann zwei- oder dreimal schlagen, dann war's gut“, so Elvira.

Elvir hatte auch gesundheitliche Probleme: Eisenmangel, „irgendwas mit dem Blut stimmte nicht, er war ziemlich krank.“ Und Edvin, der in Gomaringen die vierte Klasse abgeschlossen hat, hat große Schwierigkeiten mit der Sprache. Die Mutter, sagt Elvira, weine oft. Auch der Vater leide unter der Situation - „wir sind immer noch abhängig von den Spenden“, bedauert Elvira.

Knapp 300 Euro im Monat fließen aus Gomaringen in den Kosovo, in Paketen zu 900 Euro alle drei Monate. Aber das Geld reicht hinten und vorne nicht. „Wenn es aus ist, müssen wir uns etwas leihen. Kommt dann wieder Geld an, zahlen wir zuerst die Schulden, dann bleibt immer weniger übrig.“ Es würde eben auch alles kosten: Die Uniformmäntel für die Schule, die Schulbücher, vor allem die vielen Dokumente. Allein für Papiere, sagt Elvira, hätten sich jetzt 600 Euro Schulden angehäuft.

Immerhin: „Das selbst gebaute Haus ist schön“, findet Elvira und man merkt ihr den Stolz darauf an. Das Obergeschoss ist zwar noch nicht bewohnbar, aber unten hat die Familie zwei Zimmer: eine Wohnküche und ein Schlafzimmer. Die Eltern und einer der Brüder schlafen

auf Sofas, Elvira und ihr anderer Bruder im Schlafzimmer. „Es geht, und wir sind froh für ein Dach über dem Kopf.“ Um fließendes Wasser zu haben, hat Isen Avdijaj eine Leitung zum Brunnen gegraben, eine Pumpe befördert das Wasser ins Haus. Im Winter heizt der schöne, gespendete Holzofen gut ein und im nächsten Frühling will Dzevahire Avdijaj Gemüse im Garten anbauen, Paprika und Tomaten. „Das machen dort alle Nachbarn so“, erzählt Elvira. „Damit kommt man dann besser über den Winter.“

Denn Lebensmittel seien sehr, sehr teuer. In Kashicë, dem Dorf, in dem sie wohnen, gibt es einen einzigen Laden: Nudeln, Mehl, Salami, Getränke - alles ziemlich unerschwinglich. Der nächste größere Supermarkt liegt 30 Kilometer entfernt in Gjakova. Dort seien die Sachen billiger, und die Familie fährt ab und zu hin, um einzukaufen.

Trotz aller Schwierigkeiten hat sich die Familie „ganz gut eingelebt“, wie Elvira findet. In Kashicë leben viele Ashkali, auch Albaner, „aber das sind alles ganz liebe Leute“. Man hilft sich gegenseitig, ob mit etwas Geld oder mit Milch und Käse. Auch Freundinnen hat Elvira dort gefunden, zwei mit einem ganz ähnlichen Schicksal. Die eine lebt seit einem Jahr im Kosovo, die andere seit drei Jahren. Die Eltern woll-

ten zurück - die Mädchen nicht. Und Zukunftspläne schmiedet Elvira auch schon. Ihre Schule hat sie nun abgeschlossen, wenn alles klappt, besucht sie ab Herbst eine Apothekerschule. „Dann kann man selber eine kleine Apotheke aufmachen“, sagte sie. Aber es klingt halberzig. Kurz darauf gibt sie zu: „Ich kann mir mein Leben und meine Zukunft im Kosovo nicht vorstellen.“

Ein Schock für die Familie waren die Angriffe der Kosovoalbaner auf Minderheiten Mitte März. In Peja, wo Elvira zur Schule geht, wurden „Menschen getötet, Häuser und Kirchen verbrannt“. Eine Woche lang herrschte blanke Gewalt in dem Städtchen. „Wir haben große Angst gehabt“, sagt Elvira. Die Nachbarn im Dorf hätten sie aber beruhigt und gesagt, das gehe wieder vorbei. „Wir waren es halt nicht so gewöhnt.“ Ohne die Sicherheitskräfte der KFOR und der Interimsverwaltung UNMIK, die, so Elvira, „auf alles aufpassen“, sei ein Leben im Kosovo für Minderheiten zur Zeit nicht möglich. „Dann hätten wir keine Chance“, glaubt die 15-Jährige.

Aber darüber will sie jetzt eigentlich gar nicht reden. Jetzt ist sie in Gomaringen. Vier Wochen lang. Und die will sie zusammen mit ihren Freundinnen ganz sorglos genießen.